

## **Stellungnahme der Landwirtschaftlich-Gärtnerischen Fakultät an der Humboldt-Universität zu Berlin zu den Empfehlungen des Wissenschaftsrates**

Im Jahr 2004 hat der Wissenschaftsrat eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die ausgehend von einer Bestandsaufnahme der Agrarforschung in Deutschland Empfehlungen für die strukturelle und institutionelle Weiterentwicklung vorbereiten sollte. Die Ergebnisse sind in dieser Woche veröffentlicht worden. Bereits **im Vorfeld machten nicht genehmigte Berichte** der Arbeitsgruppe die Runde und wesentliche Inhalte wurden in den Medien abgedruckt. Sowohl Ergebnisse des Gutachtens als auch diese Vorgehensweise haben allenthalben für Verwirrung gesorgt.

Hintergrund für die Erstellung des Gutachtens war die mit **unkoordinierten Mittelkürzungen** des Bundes und der Länder sowie Planungsentscheidungen der Hochschulen und Forschungseinrichtungen verbundene **Gefährdung der ‚kritischen Masse‘** an einigen Standorten. Dies führte nach Aussagen der Bearbeiter in einzelnen Fachgebieten der Agrarwissenschaften zu einer Erosion ihres Bestandes.

Die Vorschläge in dem Gutachten konzentrieren sich im Wesentlichen auf **notwendige Veränderungen im Hochschulbereich**. Daneben finden sich auch einige Hinweise zur Einbindung in das Agrar-Forschungssystem und allgemeine Empfehlungen zur Entwicklung der Fachhochschulstandorte.

Klar abgeleitete Angaben darüber, welche konkreten Ziele mit den Vorschlägen erreicht werden sollen, sucht man in dem Gutachten vergebens. Verstreut finden sich einzelne Aussagen hierzu.

1. Insgesamt sollten **weniger Agrarfakultäten miteinander im Wettbewerb stehen**. Diese sollen gemeinsam mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen Zentren (**Cluster**) bilden, deren kritische Masse, Qualität und Strahlkraft deutlich über das heutige Niveau hinausgehen.
2. Eine hohe Ausbildungsqualität und –breite für den **wissenschaftlichen Nachwuchs** soll gewährleistet werden.
3. Es soll sich um Einrichtungen handeln, die **internationale Ausstrahlung und Attraktivität** für Wissenschaftler, wissenschaftlichen Nachwuchs und Studierende aufweisen, Einfluss auf die Gestaltung der europäischen Forschungsprogramme nehmen und sich mit guten Erfolgsaussichten an diesem Programmen beteiligen können.
4. Sie sollen einen zentralen **Beitrag zum Profil der jeweiligen Universität** leisten und Synergieeffekte ermöglichen.

Als Rahmenbedingung sei zu beachten, dass die Verringerung der Zahl der universitären Standorte **nicht zu einer Verringerung der Gesamtkapazität** in den Agrarwissenschaften führen darf. Vielmehr sollen die verbleibenden Einrichtungen gezielt ausgebaut und gestärkt werden. Der Prozess der Konzentration soll im Wesentlichen durch eine **wettbewerbliche Entwicklung** herbeigeführt werden. Darüber hinaus sieht die Gruppe des Wissenschaftsrates aus **gesamtstaatlicher Sicht die Notwendigkeit, in den Neuen Ländern eine leistungsfähige und im internationalen Wettbewerb sichtbare Agrarfakultät zu erhalten**.

**Gemessen an diesen Vorgaben sind die abgeleiteten Empfehlungen widersprüchlich und enttäuschend**. Bereits im Vorfeld hat eine intensive und kritische Auseinandersetzung über Inhalte und Empfehlungen des Gutachtens eingesetzt. Die zum Teil fundamentale Kritik kon-

zentriert sich auf folgende Punkte<sup>1</sup>: (1) Bisher sind die Verfasser des Gutachtens nicht genannt worden. Die für glaubhafte Empfehlungen **gebotene Unabhängigkeit der Mitglieder der Arbeitsgruppe** sei in dem Auswahlverfahren nicht gewährleistet worden. (2) Gemessen an den weitreichenden Empfehlungen sei die **Datengrundlage eher dürftig** und nicht belastungsfähig. Grundlegende Fehler bei der Fragebogenerstellung hätten dazu geführt, dass Daten der verschiedenen Einrichtungen nicht miteinander vergleichbar seien. Nahezu alle Agrarfakultäten seien besucht worden, allerdings mit recht unterschiedlichem Aufwand. Fachhochschulen und insbesondere die Gartenbau fakultät in Hannover seien nicht besucht worden. (3) Eine **klare Methodik sei in dem Gutachten nicht erkennbar**. Viele Empfehlungen stützen sich auf isolierte Meinungsäußerungen. Die in dem Gutachten vorgeschlagenen Organisationsmodelle entbehren jeder organisationstheoretischen Grundlage. (4) Das Gutachten weise eine eklatante Asymmetrie auf. Aussagen zur **Konzentration beschränken sich eher auf Kürzungsvorschläge**; eine Verstärkung einzelner Standorte sei dagegen kaum vorgesehen. (5) Es wird bezweifelt ob die **Vorschläge** hinsichtlich der selbst gesteckten Erwartungen der Arbeitsgruppe tatsächlich **zielführend** sein können.

Diese Kritik bestätigt auch Bedenken, die bereits in der Fakultät vorgetragen und diskutiert wurden. Die Fakultät sieht daher die Notwendigkeit, sowohl die Vorgehensweise der Bearbeitungsgruppe als auch die abgeleiteten Empfehlungen mit den verantwortlichen Entscheidungsträgern intensiv zu diskutieren. **Aus Sicht der Landwirtschaftlich-Gärtnerischen Fakultät** weisen die Empfehlungen und Beschlüsse eine Reihe weiterer, z. T. **gravierender Mängel und Kritikpunkte** auf.

- **Eine schlüssige Begründung für die Einstellung der Studiengänge** an der Agrar- und Gartenbauwissenschaftlichen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin wird in dem Papier **nicht geliefert**. Hier, wie an anderen Stellen, wird der Begriff der unterkritischen Masse eingeführt, ohne allerdings klar zu definieren, wann diese erreicht ist. Unklar bleibt, ob die ‚unterkritische Masse‘ sich an dem Angebot einer sogenannten Vollfakultät orientiert oder in gleicher Weise auf eine klar profilierte Ausrichtung von Studium und Forschung beziehen kann. Im Herbst 2006 erfolgte die Begutachtung der von der Fakultät geplanten neuen Studiengänge durch eine Akkreditierungskommission. Diese hat das Konzept und die vorhandenen Ressourcen der Fakultät weitaus gründlicher geprüft als dieses von der Gruppe des Wissenschaftsrates geleistet werden konnte. Die Empfehlungen der Akkreditierungskommission weichen deutlich von der des Wissenschaftsrates ab und befürworten die Einrichtung der Studiengänge. Auch in der Forschung ist trotz rückläufiger Ressourcen eine Ausweitung der Outputleistungen in Form von Drittmittelwerbungen und Publikationen zu verzeichnen.
- Der Wissenschaftsrat führt zwar als ein mögliches **Organisationsmodell** den sogenannten **Kooperationsverbund** als Vorschlag in das Gutachten ein. Er bestreitet aber, dass die Fakultät einen tragenden Beitrag in solch einem Kooperationsverbund leisten könne. Unbestritten ist, dass im Raum Berlin-Brandenburg leistungsfähige Forschungseinrichtungen des Agrar- und Ernährungsbereiches in einer Dichte existieren, wie dies in keinem ande-

---

<sup>1</sup> Berg, E. 2006: Zur Organisation der Agrar- und Ernährungswirtschaften. In: Agrarwirtschaft 55, Heft 7, S. 301-302; Berg, E. (2006) Stellungnahme zum „Entwurf der Empfehlungen des Wissenschaftsrates zur Weiterentwicklung der Agrarwissenschaften in Deutschland im Kontext benachbarter Fächer“, unveröffentlicht. Professor Dr. Ernst Berg ist Sprecher des DFG Fachkollegiums 207 "Agrar-, Forstwissenschaften, Gartenbau und Tiermedizin" und war bis 2006 Dekan der Landwirtschaftlichen Fakultät in Bonn.

ren Bundesland der Fall ist. Diese Kooperationsmöglichkeiten werden von der Fakultät schon heute intensiv genutzt; ein weiterer Ausbau ist seit dem Besuch durch die Gruppe des Wissenschaftsrates erfolgt (aktuell die gemeinsamen Berufungen mit dem Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung und dem Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei). Der Hinweis, dass eine Schließung der Fakultät ohne Konsequenzen für diese Einrichtungen wäre, wird weder begründet noch von den betroffenen Einrichtungen geteilt. Derzeit sind viele Mitarbeiter dieser Einrichtungen als Doktoranden an der Fakultät registriert. Die Lehre an der LGF wird durch ausgewiesene Wissenschaftler der Forschungsinstitute unterstützt und eine Reihe von Forschungsprojekten werden von Wissenschaftlern der LGF und den Einrichtungen gemeinsam geplant und durchgeführt.

- **Einige Folgen der Schließung der Fakultät werden gar nicht thematisiert.** Mit Schließung der Fakultät **werden die deutschlandweit einzigen universitären Ausbildungsgänge ‚Fishery Science‘ und Lehramt Agrar- und Gartenbauwissenschaften‘ ebenfalls wegfallen.** Des Weiteren dürfte auch der **Erhalt des Seminars für Ländliche Entwicklung gefährdet sein.** Dies ist eine Einrichtung der Fakultät, an der seit mehr als 40 Jahren in einem einjährigen Ergänzungsstudiengang außerordentlich erfolgreich Spezialisten für die Entwicklungszusammenarbeit ausgebildet werden.
- **Unklar bleibt, wie der durch den Wissenschaftsrat geforderte Wettbewerb zwischen den Einrichtungen aussehen soll.** Aussagen, wie die folgende bestärken die Zweifel: *„Der Wissenschaftsrat sieht die Entwicklung der Agrarwissenschaften im Rahmen der Matrixstruktur des WZW (Wissenschaftszentrum Weihenstephan) trotz evidenter Schwächen in der studentischen Nachfrage und trotz gewisser Risiken, die den Erhalt des Systemcharakters der Agrarwissenschaften und die tendenziellen Gefährdung der agrarökonomischen Professuren betreffen“*, durchaus positiv. Wir meinen, dass der Wettbewerb sich nicht auf die Meinung einzelner Mitglieder der Bearbeitungsgruppe stützen, sondern sich an Studentenzahlen und Forschungsmitteln orientieren sollte.
- Die für die Agrarfakultät der Humboldt-Universität vorgeschlagene Lösung, nämlich die Zuordnung der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fachgebiete zur Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät sowie der restlichen Fachgebiete zur Biologie **führt zu einer immensen Ressourcenverschwendung.** Vorschläge zur Verstärkung anderer Fakultäten werden in dem Gutachten nur ansatzweise gemacht. Die im Zusammenhang mit den Empfehlungen zur Agrarfakultät in Halle getroffene Feststellung: *„Die starke agrarökonomische Arbeitsgruppe der HU Berlin könnte hier ein neues anregendes Arbeitsumfeld finden.“* (S. 121) zeigt, wie **realitätsfern und wenig durchdacht** die Vorstellungen des Wissenschaftsrates zur Umwidmung vorhandener Kapazitäten der LGF sind.
- **Die Interessen der ostdeutschen Bundesländer** kommen in den Empfehlungen des Gutachtens nicht zum Ausdruck. Traditionell weisen die dortigen Fakultäten sehr gute Beziehungen zu den Ländern Mittel- und Osteuropas auf. Die Notwendigkeit der Kooperation mit diesen Ländern wird in dem Gutachten mit keinem Wort erwähnt. Offen bleibt auch, wie mit den Vorschlägen in dem Gutachten die „aus gesamtstaatlicher Sicht als notwendig erachtete leistungsfähige und im internationalen Wettbewerbs sichtbare Agrarfakultät“ erhalten bleiben soll.
- Die Empfehlungen des Gutachtens würden dazu führen, dass im **Bereich der universitären Gartenbauausbildung und -forschung etwa 40% der vorhandenen Kapazitäten entfallen.** Gleichzeitig werden keine Vorschläge gemacht, wo an anderer Stelle Verstärkungen vorgenommen werden sollen. Auch hier bleibt der Wissenschaftsrat den Nachweis schuldig, dass mit solch einer Lösung tatsächlich eine stärkere internationale Sichtbarkeit und Attraktivität der Ausbildung für den wissenschaftlichen Nachwuchs entsteht.

Die Landwirtschaftlich-Gärtnerische Fakultät hat in den vergangenen Jahren starke Kürzungen ihrer Ressourcen hinnehmen müssen. Die damit einhergehende Verschlinkung hat zu einer klaren Profilbildung mit einer Fokussierung auf drei Säulen geführt: Biowissenschaftliche Grundlagen des Landbaus, Prozesse und Landbausysteme sowie Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaus. Die anhaltend hohen Bewerberzahlen aus dem In- und Ausland bestätigen die Attraktivität dieses Konzepts, insbesondere in den mit der Reform neu eingerichteten Master-Studiengängen. Bei (fast) gleichbleibender Zahl der Studierenden konnte die Anzahl der Abschlüsse deutlich erhöht und die Kosten der Ausbildung gesenkt werden. Absolventenbefragungen zeigen, dass die Qualität der Ausbildung darunter nicht gelitten hat.

Die Fakultät wird sich mit den Inhalten des Gutachtens kritisch aber konstruktiv auseinandersetzen. Ansatzweise finden sich in dem Gutachten Vorschläge für eine Kooperationslösung der ostdeutschen Fakultäten. Erste Gespräche haben bereits im Vorfeld stattgefunden. Mögliche Lösungen zielen auf eine klarere Profilbildung der einzelnen Standorte ab; eine intensive Kooperation soll das Argument der unterkritischen Masse entkräften. Hierin sieht die Fakultät einen ersten konstruktiven Ansatzpunkt für weitere Diskussionen. Weitere Aufgaben liegen darin, (1) die Kooperation mit vorhandenen Forschungseinrichtungen im Raum Berlin-Brandenburg weiter systematisch auszubauen und (2) inhaltliche und institutionelle Lösungen für eine verstärkte Kooperation mit den Standorten in Rostock und Halle zu schaffen, so dass das angedachte Kooperationsmodell auch eine in der Praxis tragfähige Lösung darstellt.